Berufsausbildung im Handelswesen des 18. und 19. Jahrhunderts: Erkenntnisse aus dem Basler Avis-Blatt

1734.

1. Ein junger 15. biß 16. jähriger Knab von gutem Hauß in Collmar wird mit raisonablem Lehrgelt in ein Specerey Gewerb allhier offerirt; und kan deßthalben nur mit Herrn Johannes Heer in Collmar correspondirt werden.

2. In ein hiesiges Handels-Comptoir, da vieles in Commissionen und Speditionen gethan / auch die doppelte Buchhaltung/ Teusch- und Frantzösische Correspondenz geführet wird / verlangt man einen Jungen auf drey oder vier Jahre/mit billichem Lehrgeld: Es gilt gleich/er seye von hiesig oder auswertigen/ allein nur honeten Leuthen; auch daferne es ein hiesiger wäre/ so könte er die Kost bey seinen Eltern continuiren / und um so viel leidenlicher in dem Lehrgelt gehalten werden.

1. Auf ein gutes Handels-Comptoir in Franckfort wird ein Knab von gutem Hauß/ mit anständigem Lehrgeld und Caution auf 4. Jahr in die Lehr begehrt.

4. Man begehrt einen braven Jungen von wackern und ehrlichen Leuthen/Teutsch oder Frantzösischer Nation / in ein allhiesiges schönes Negotium per 2. à 3. Jahr/gegen billichem Lehrgeld/ in die Lehr; Der Knab kan durch seinen Fleiß ein schönes Fundament/sowohl in der Handlung als in der Teutsch- und Frantzösischen Correspondenz legen.

3. Ein junger Mensch von 17. Jahren von wackern ausländischen Leuthen/der schon etliche Jahre zu Genf in einer Handlung stehet/ und die Teutsche und Frantzösische Sprach wohl reden und schreiben kan / offerirt sich in einer hiesigen schönen Handlung noch 2. biß 3. Jahre umsonst/ das Folgende aber um eine convenable Recompenz zu dienen.

Berufsausbildung im Handelswesen der Frühen Neuzeit

Basel war im 18. und 19. Jahrhundert eine Handelsstadt. Handelsleute kamen in der Regel durch ihre Familie zum Beruf. Im Idealfall hätte ein Sohn das Unternehmen vom Vater übernommen und weitergeführt. Die Elementarbildung der zukünftigen Händler erfolgte in Lese- und Rechenschulen, oder in der vermögendsten Schicht durch Hauslehrer. In Basel gingen auch viele der späteren Kaufmänner auf das Gymnasium. Darauf folgte häufig ein Aufenthalt von ein bis zwei Jahren zum Erlernen der französischen Sprache in der Romandie. Im Alter von 14 – 16 Jahren wurden sie in eine Handelsniederlassung zur Lehre vermittelt. Die meisten Händler aus Basel absolvierten ihre Lehre in Basel selbst. Ausserhalb Basels waren Genf, Lyon, Strassburg, Frankfurt und Paris die beliebtesten Orte.

Nach der Lehre erfolgten häufig Bildungsreisen und längere Aufenthalte in anderen Städten. Die Lehrlinge mussten nach Abschluss einer Ausbildungsphase in eine neue Stadt wechseln, damit sie die ihren Lehrmeister nicht direkt konkurrenzieren konnten. Kaufmänner aus Basel kehrten in der Regel nach einigen Jahren zurück nach Basel und traten entweder in das Familienunternehmen ein oder gründeten eine eigene Handlung.

Auf sprachlicher Ebene sollten Lehrlinge einen guten Schreibstil im Deutschen und Französischen entwickeln. Ebenso war eine ästhetische Handschrift wichtig. Daneben waren Kenntnisse im Buchhaltungswesen und Rechnungswesen essentiell. Kulturelles und technisches Wissen war ebenfalls erforderlich, um abschätzen zu können wo welche Waren einen Käufer finden würden. Insgesamt war die Sozialisation in den Beruf des Kaufmanns wichtiger als formale Bildungsauszeichnungen.

Während der Lehre musste in den meisten Fällen vom Lehrling oder dessen Eltern ein Lehr- und Kostgeld entrichtet werden. Dieser Aspekt und die Vorteile der in eine Kaufmannsfamilie geborenen Händler durch die Sozialisation, führten dazu das es im kaufmännischen Bereich kaum soziale Aufwärtsmobilität gab. Ein Aufstieg vom Handwerker oder Krämer zum «Principalen» eines Handlungs-Comptoirs war zwar möglich, erfolgte aber in der Regel über mehrere Generationen hinweg.

Sprache und Inhalt der Inserate

Die Wordcloudgrafik stellt die am häufigsten verwendeten Worte innerhalb der verglichenen Jahre dar. Es lassen sich einige Verschiebungen ablesen.

Die Häufung von französischen Worten im Jahr 1834 ist wohl die deutlichste Veränderung. Worte wie «commerce», «maison», «homme» und «adresser» dokumentieren den Anstieg der französischen Sprache in den Anzeigen. Im Jahr 1734 kommen französische Begriffe lediglich als Fremdwörter oder Fachbegriffe vor.

Bedeutend scheint auch die Häufung des Wortes «verlangt» im Jahr 1734 im Vergleich zu «wünscht» im Jahr 1834. Dies wird vermutlich durch den höheren Anteil von Stellengesuchen im Vergleich zu Stellenangeboten im Jahr 1834 verursacht. Das «lehrgeld» - häufig zusammen mit «billichem» - taucht nur im Jahr 1734 auf. Dies lässt vermuten, dass die Bedeutung des Lehr- und Kostgeldes im Lauf der Zeit abnahm.

Wichtigste Erkenntnisse

- Überregionalität: Die Anzeigen bilden die überregionale Ausrichtung des Handelswesens sehr gut ab. Es gibt Anzeigen für Stellen im Reich, im Elsass, in der Westschweiz. Die zu vermittelnden Lehrlinge stammten vor allem aus Basel selbst, aus der Westschweiz oder aus dem süddeutschen Raum.
- Vermittlung und Netzwerke: Die zukünftigen Lehrling suchten sich nicht selbst eine Lehrstelle, sondern wurden vermittelt. Dabei spielten bestehende Geschäftskontakte und familiäre Beziehungen eine grosse Rolle.
- Sprache: Sprachkompetenz spielte offensichtlich eine zentrale Rolle in der Ausbildung zum Kaufmann. In fast allen Inseraten werden die Französischkenntnisse der zukünftigen Lehrlinge angepriesen. Eine deutlich lesbare Handschrift wird häufig als Voraussetzung für einen Eintritt in die Lehre genannt. Die Rolle des Französischen verändert sich auch innerhalb der Anzeigen. 1834 werden ganze Anzeigen in Französisch verfasst.
- Lehrgeld: Das Lehr- und Kostgeld hatte einen starken Einfluss auf das Zustandekommen eines Lehrverhältnisses. Die Dauer der Lehre wurde daran bemessen, ob durch die Eltern ein Lehrgeld bezahlt werden konnte. Im Vergleich der beiden Jahre 1734 und 1834 scheint die Bedeutung des Lehrgelds abzunehmen. In einzelnen Fällen wurde im Jahr 1834 sogar ein Lehrlingslohn in Aussicht gestellt.
- Persönliche Angaben und Anonymität: In den Anzeigen zum Jahr 1834 sind deutlich mehr Informationen über die Auftraggeber der Inserate enthalten. Hausnummern oder sogar Personennamen treten hier regelmässig auf. Die Inserate von 1734 sind anonymer und setzen die Dienstleistungen des Berichthauses voraus, wobei es auch hier Ausnahmen gibt.

1734 und 1834 im Vergleich

In dieser Untersuchung wurden Stellengesuche und Stellenangebote für Lehrlinge im Handelswesen analysiert. Aufgrund der grossen Materialmenge des Avisblatt-Korpus wurden 1734 und 1834 als Stichjahre für eine eingehendere Analyse ausgewählt. Obwohl damit Veränderungen über den Zeitraum des Erscheinens des Basler Avis-Blattes nicht im Detail nachgezeichnet werden können, bietet das gewählte Verfahren eine Möglichkeit zur Kontrastierung zwischen zwei unterschiedlichen Zeitpunkten. Dies soll im Sinne einer explorativen Untersuchung dazu dienen, Anregung und Anknüpfungspunkte für weitere Forschung zu liefern.

Es ist eine starke Zunahme der Anzahl der Inserate insgesamt festzustellen (vgl. Tabelle). Während im Jahr 1734 das Verhältnis zwischen Stellenangeboten und Stellengesuchen ausgeglichen ist, sind im Jahr 1834 deutlich mehr Stellengesuche vorhanden. Im Jahr 1834 sind 11 Anzeigen vollständig in der Französischen Sprache geschrieben. Dies entspricht einem erstaunlichen Anteil von 18.03% Prozent. 1734 sind alle Inserate in Deutsch verfasst, wobei häufig auf französische Lehnwörter zurückgegriffen wird. Der Mittelwert der Anzahl der Worte, die in den Inseraten vorkommen ist im Jahr 1734 höher als im Jahr 1834. Dies muss allerdings vor dem Hintergrund der viel geringeren Anzahl der Anzeigen im Jahr 1734 betrachtet werden.

	1734		1834	
Anzahl Inserate	16		61	
Anzahl Angebote	8	50.00%	18	29.51%
Anzahl Gesuche	8	50.00%	43	70.49%
Anzahl Deutsch	16	100.00%	50	81.97%
Anzahl Französisch	0	0.00%	11	18.03%
Mittelwert Anzahl Worte pro Inserat	42		35.98	

1834.

10. Ein gutgeschulter hiesiger Knabe von 14 Jahren, der eine artige deutsche und französische Handschrift führt, im Französischen einen guten Anfang hat, und ordentlich rechnet, wünscht in einem hiesigen Handlungshause, in dem nicht blos Speditionsgeschäfte gemacht werden, in die Lehre zu treten. Da sein Vater, als Commis, ihm auch zu Hause Anleitung im Merkantilischen geben würde, so dürfte der Knabe, bei seiner guten Fassungskraft u. Lernbegierde, sich bald zu praktischer Brauchbarkeit bilden.

4. In eine hiesige Manufactur-Waaren-Handlung wird ein tüchtiger junger Mensch, vorzugsweise von hiesigen rechtschaffenen Eltern, in die Lehre gesucht. Derselbe müßte die nöthigen Vorkenntnisse im Rechnungsfache besitzen und eine saubere Handschrift führen. Nach Umständen würde man ihm einen den Leistungen angemessenen Monatlohn aussetzen.

8. Un jeune homme de bonne famille de Neuchâtel, âgé de 16 ans, désire se placer dans une maison de commerce de cette ville pour y faire son apprentissage; s'adresser au No. 132, petite ville.

7. Un jeune homme désireux d'augmenter ses connaissances mercantiles trouveroit une place agréable dans une maison de Banque de Milan. Il faudroit qu'il sût l'Italien, eût une jolie plume, fut en état de tenir les premières écritures et les comptes courantes.

S'adresser pour plus amples information à PASSAVANT & COMP.

13. Ein junger Mensch, welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt und in der französischen Sprache gute Fortschritte macht, wünscht, um seinem Fleiß und Eifer für die Handlung mehr Ausdehnung zu geben, je eher je lieber in E. E. Handlungshaus einzutreten. Nähere Auskunft ertheilt man in No. 288 an der Webergasse.

Universität Basel
Departement Geschichte

Erstellt von Nicolas Gebhart, BA., nicolas.gebhart@unibas.ch
Seminar: Neue Informationsmärkte für die entstehende Konsumgesellschaft. Intelligenz- und Avisblätter im 18. und frühen 19. Jahrhundert.
Prof. Dr. Susanna Burghartz, Anna Reimann, MA.
Universität Basel, HS19